

Neuartige religiöse Sendungen in Amerika und Europa

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **8 (1956)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F I L M

Guten Morgen, Miss Dove

Erfülltes Leben

RL. Dem unvergeßlichen «Good-bye Mr. Chips» sind etliche Filme nachgefolgt, die Lehrerschicksale zum Gegenstand haben (The Browning Version, Ecole Buissonnière). Keiner glich so sehr dem Vorbild wie «Good morning, Miss Dove». Er stellt das weibliche Gegenstück zu «Good-bye Mr. Chips» dar, ohne diesen ganz zu erreichen.

In einer amerikanischen Kleinstadt erfährt ein aufgewecktes und außerordentlich begabtes junges Mädchen, daß sein Vater ihr eine Riebensschuld vererbt hat. Um den Skandal zu vermeiden, verzichtet sie auf den Mann ihres Herzens, ergreift den Lehrerberuf und unterrichtet Generation nach Generation in ihrer eigenen strengen und distanzierten Art. Sie ist keine Heldin im Sinne des alles verstehenden und alles verzeihenden Pädagogen. In ihrer Klasse herrscht sie vielmehr als ein kleiner gefürchteter Diktator, gerecht und unparteiisch, aber auch irgendwie selbstgerecht. Doch wird sie durch ihre Selbstdisziplin und Unbeugsamkeit für manches Kind unbewußt zum Vorbild. In ihrer Nähe verliert das Leben alles Schillernde, Zweideutige und Zweifarbige, alles Unbestimmte und Hintergründige. Für sie gibt es nur Richtig oder Falsch, wobei man als verantwortungsbewußter Mensch selbstverständlich immer das Richtige tut. Es ist ein Leben der harten, unbeugsamen moralischen Maßstäbe, ein Leben der selbstverständlichen Pflichterfüllung, wo der Mensch seine eigenen Wünsche zurückstellt, um der Gerechtigkeit zu dienen. Indem der Film eine eindeutig nach moralischen Grundsätzen geführte Existenz packend und ergreifend vor den Zuschauer hinstellt, wird er Mahnung und vielleicht Bußpredigt für ein verweichlichtes Geschlecht, das weithin nach eigensüchtigen Zielen jagt. Er leistet überdies den Beweis dafür, daß das Leben eines unverheirateten Menschen weder leer noch langweilig noch unglücklich zu sein braucht. Damit wird ein Problem angeschnitten, dem die christliche Gemeinde mehr denn je ihre Aufmerksamkeit schenken sollte.

Die Tatsache, daß Menschen, die gern eine Familie gegründet hätten, allein bleiben müssen, kann von der christlichen Kirche weder aus der Welt geschafft noch wegdiskutiert werden. Den unfreiwillig ledig Gebliebenen und teilweise auch den freiwilligen Zölibitanten hat sie aber einen besonderen Dienst zu leisten: Nicht in dem Sinne, daß der ledige Stand, die Jungfräulichkeit, überschätzt und als höhere Daseinsform ausgegeben wird; nicht so, als sei die Ehe eine Konzession an das schwache Fleisch, die Ehelosigkeit aber eine verdienstliche Leistung des Menschen, der sich zu «geistigeren» Dingen berufen weiß. Eine solche Auffassung, die die Jungfräulichkeit mit besonderer Christennähe gleichsetzt, ist von der Reformation mit Recht bekämpft worden. Nach Gottes Ordnung ist die Ehe das Natürliche — so waren bekanntlich alle Apostel verheiratet, ausgenommen Paulus —, Ehelosigkeit aber müßte mit einem besonderen Auftrag begründet werden.

Ohne Zweifel hat das freiwillige Zölibat, das der Mensch um eines bestimmten Auftrages willen auf sich nimmt, auch im Protestantismus seinen Platz. Als Beispiel dafür diene die Bruderschaft von Taizé-les-Cluny. Aber die unfreiwillig ledig Gebliebenen? Was soll die Kirche jenen sagen, für die das Ledigsein nicht eine Gabe, sondern eine Not bedeutet?

Sie hat wohl eine dreifache Aufgabe der Barmherzigkeit zu erfüllen. Zunächst ist es an ihr, gegen alle Tendenzen, den ledigen Menschen lächerlich zu machen, anzukämpfen. Die Tatsache, daß eine Frau keine Familie hat, bedeutet nicht ein Manko und deutet auch nicht auf ein persönliches Versagen oder auf besondere Mängel hin. Die Kirche hat deshalb immer wieder darauf hinzuweisen, daß es kein Zeichen von Tüchtigkeit ist, irgendeinen Partner zu finden, daß es aber sehr viel Mut braucht, zu warten und gar zu verzichten, wenn der rechte Partner sich nicht findet.

Leibliche Mutterschaft oder Vaterschaft ist lediglich Voraussetzung, aber nicht «conditio sine qua non» der Elternschaft. Die biologische Tatsache allein schafft aber weder wahre Mutterschaft noch Vaterschaft. Die Bibel weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß Elternschaft letztlich eine religiöse Qualifikation darstellt: Mutter und Vater wird der Mensch, indem er den Auftrag Gottes an einem Unmündigen erfüllt. Indem die Kirche den Unverheirateten Augen und Herzen für diese geistliche Elternschaft öffnet, kann sie aus der Not heraus und in eine Aufgabe hinein führen.

Die Verbitterung, die sich beim ledigen Menschen so gern einstellt, die Blaustrumpfigkeit, die so oft Ergebnis ständiger Minderwertigkeitsgefühle ist, die (unbewußte) Rache, die manche Ledige an ihrer Umgebung dafür nehmen, daß sie ledig bleiben müssen (Lehrerinnen beginnen aus diesem Grund oft ihre Tätigkeit zu hassen, weil sie meinen, die Tätigkeit habe ihnen den Mann vorenthalten, und von der Tätigkeit überträgt sich der Haß dann auch auf die Kinder, die unterrichtet werden sollen), all diese Gefühle der «frustration» beginnen zu schmelzen, wenn ein Mensch die geistliche Elternschaft entdeckt und erlebt.

«Guten Morgen, Miss Dove» ist darum ein wertvoller Film, weil er diese Fragen aufwirft; ohne in die letzte Tiefe vorzustoßen, legt er doch Zeugnis davon ab, daß auch ein Leben eines ledigen Menschen erfüllt sein kann mit tief beglückendem Sinn.

Zu unserm neuen Film

Jan Hus

RL. Die Tschechen haben mehrmals ihr filmisches Können unter Beweis gestellt. Unvergessen bleibt «Prinz Bajaja» von Jiri Trnka. Nun sind sie daran gegangen, das Leben und Sterben ihres «Reformators» und Nationalhelden Johannes Hus im Bilde festzuhalten. Eine deutsch untertitelte farbige Kopie konnte kürzlich ungefähr 75 Zürcher Pfarrern vorgeführt werden.

Johannes Hus, Professor und Priester in Prag, war 1402 mit Schriften des Engländers Wiclif in Berührung gekommen und auf dessen Gedanken eingegangen, ohne sie irgendwie umzubilden, aber auch ohne ihnen zu Ende zu folgen. So hielt er an der Wandlungslehre fest. Die Kritik die Hus übte, galt vor allem dem entarteten Klerus, der weiterhin in Ueppigkeit und Luxus lebte und das Volk durch vielerlei Steuern bedrängte und durch den Verkauf von Ablass den Armen die letzten Groschen aus der Tasche lockte. Als der Erzbischof Sbynko gestützt auf eine Bulle von Papst Alexander V. gegen die Wiclifiten in Prag vorging und Bücher verbrennen ließ und über Hus und seine Anhänger den Bann verhängte, kam es in Prag zur Revolution. Die Bürgerschaft ergriff für Hus leidenschaftlich Partei. Die Gärung erreichte den Höhepunkt, als Papst Johann XXIII. auch in Böhmen gegen Ladislaus von Neapel, den Parteigänger des abgesetzten Papstes Gregor XII., den Kreuzzug predigen und Ablass verkaufen ließ. Gegen diesen Mißbrauch der geistlichen Macht schritt Hus mit scharfen Thesen ein und schonte weder Papst noch Priesterschaft. Hierauf verhängte der Papst den großen Bann über Hus und das Interdikt über jeden Ort, an dem er verweilen würde. Auf den Wunsch von König Wenzel verließ Hus Prag und begab sich in den Schutz böhmischer Adelige. Schließlich forderte König Sigmund, Wenzels jüngerer Bruder, Hus auf, sich unter sicherem Geleit auf das Konstanzer Konzil zu begeben, um hier durch ein Religionsgespräch einen Ausgleich mit seinen Gegnern herbeizuführen. Dort wurde Hus jedoch als Ketzer verklagt und in martervoller Haft gehalten. Der König war über dieses Verfahren anfangs empört, opferte dann aber Hus, um das Konzil nicht zu gefährden. Am 4. Mai 1415 wurden Lehre und Person Wiclifs verurteilt; dann folgte nach endlosen, qualvollen Verhören die Verurteilung Hus', der jeden Widerruf ablehnte.

Der Film folgt den geschichtlichen Ereignissen getreu. Vielleicht wird die Ausbeutung des Volkes mit allzu kräftigen Strichen gezeichnet. Doch ist er im übrigen frei von jeder volksdemokratischen Tendenz. Hus war und ist ein Nationalheld, bei dem nationale Gefühle, religiöse Erkenntnis und Liebe zum einfachen Volk sich zu einem Ganzen verknüpfen. Er ist kein Reformator, der gewaltige religiöse Wahrheiten neu entdeckt, sondern ein Mensch, der den Ausverkauf der Religion nicht mitgemacht hat, ein Mensch mit untadeliger Lebensführung, der einer vollkommen verweltlichten Kirche im Namen Jesu von Nazareth entgegentrat.

Es wäre ohne Zweifel falsch, die heutige katholische Kirche mit der Kirche des Konstanzer Konzils identifizieren zu wollen. Daß die römisch-katholische Kirche anders geworden ist (worüber auch der Protestant sich freut), verdankt sie Männern wie Hus, Wiclif und den Reformatoren. Diese geschichtliche Tatsache wird durch die Anfeindung des Hus-Filmes seitens gewisser katholischer Instanzen bestimmt nicht aus der Welt geschafft.

R A D I O

Neuartige religiöse Sendungen in Amerika und Europa

RL. Die vom Columbia Broadcasting System regelmäßig ausgestrahlte religiöse Fernsehsendung «Lamp unto my Feet» bemüht sich — wie der epd. meldet — immer wieder durch neuartige Formen die amerikanischen Teilnehmer zu fesseln. An einem der letzten Sonntage führte diese Sendung ihr Publikum in das Studio des bekannten Karikaturisten Abner Dean, um dort über die Zehn Gebote und ihre Rolle im heutigen amerikanischen Alltagsleben zu diskutieren. Man sah zunächst, wie Mr. Dean Skizzen zeichnete und dabei einige Fragen aufwarf. Es entspann sich ein Gespräch mit dem Schweizer Psychologen und Theologen Hans Hoffman und Lyman Bryson vom Columbia Broadcasting System. Diese drei brachten ihre Meinungen zum Thema nicht als Dogma, sondern als persönliche Ansichten zum Ausdruck. Auf diese Weise sollte der Fernsehteilnehmer den Eindruck bekommen, in Fühlung mit intelligenten und denkenden Menschen zu sein.

In Deutschland dient eine großangelegte Folge von Sendungen, die der Kirchenfunk des Süddeutschen Rundfunks unter dem Generalthema «Der Christ vor der sozialen Wirklichkeit» veranstaltet, dazu, die Hörer «von dem Bemühen der Kirchen und den Aktionen von Christen um eine gesellschaftliche Ordnung» in Kenntnis zu setzen. Der Sendeplan sieht eine Fülle von Vorträgen, Diskussionen und Reportagen vor. Eine Themengruppe heißt: «Hört das Christentum am Fabrikator auf?», eine andere: «Braucht die Kirche einen neuen Stil der Verkündigung?». Diskussionen zwischen repräsentativen Vertretern der Kirchen und des sozialen Lebens gelten z. B. der Frage «Die Welt ist anders geworden — weiß das die Kirche?». Eine ähnliche Diskussion zwischen Vertretern des Unternehmerverbandes, des Bauernverbandes und des Gewerkschaftsbundes dreht sich um das Thema: «Der Funktionär im Gewissenskonflikt». Mehrere Vorträge gelten schließlich der Abwehr weitverbreiteter «Vulgär-Vorstellungen» über das Wesen der Kirchen.